

ingen einen jungen, kriegsfreudigen Ritter zum Hochmeister wählte, zogen die Kriegsgewitter mit jedem Tage schwärzer herauf. Die vereinigten Polen und Littauer brachen in das östliche Ordensgebiet ein, verwüsteten und plünderten die Grenzstädte und verübten alle Greuel und Frevel, die man sonst von den Heiden gehört hatte. Der Hochmeister hatte sein Heer an der Drewenz versammelt. Als die Kunde von jenen Raubanfällen zu ihm kam, verlangte dieses mit Ungefüg gegen den Feind geführt zu werden. Der Hochmeister hob das Lager auf und zog den Feinden entgegen nach der Heide von Tannenberg.

Der Tag von Tannenberg, der 15. Juli 1410, an welchem der Hochmeister und die Blüte des deutschen Rittertums auf der Walsatt sanken und das Ordensheer vorzüglich durch den Abfall des Siedschensbundes eine schwere Niederlage erlitt, bezeichnet den Wendepunkt in der Geschichte des Ordens zu schnellem Niedergange. Die Feinde, welche vordem sein scharfes Schwert gefürchtet hatten, breiteten sich raubend, plündernd, mordend im Lande aus. Die Burgen ergaben sich ohne Widerstand, und die Städte öffneten dem Polenkönige treulos ihre Thore. Selbst der Heldengeist eines Hochmeisters von Plauen, des Retters und Verteidigers der Marienburg, vermochte nur für kurze Zeit die drohendsten Gefahren aufzuhalten und einen vorübergehenden Frieden herbeizuführen, der dem Orden zwar seinen Bestand fast ungeschmälert zurückgab, dafür aber unerschwingliche Kriegskosten auferlegte (1411).

Jetzt offenbarten sich die dem Orden feindlichen Elemente und seine inneren Gebrechen. Die Städte traten in offene Feindschaft zu ihm; Danzig, Thorn, Kulm, Elbing u. a. vereinigten sich zu Marienwerder mit den Rittern der Siedschengesellschaft zu einem Bunde und stellten sich unter den Schutz des Königs von Polen. In dem ausbrechenden Kriege ließ der Orden auswärts Söldner werben, um seine Burgen zu verteidigen. Aber gerade diese waren es, die ihm den Untergang bereiteten. Denn als der Hochmeister bei den zerrütteten Verhältnissen des Ordens sich außer stande sah, den geworbenen Söldnern den verabredeten Kriegslohn zu zahlen, und in seiner Bedrängnis schon die Neumark an Kurbrandenburg zuerst als Pfand, dann käuflich überlassen hatte, griff er zu dem bedenklichen Mittel, den Hauptleuten der Landsknechte für ihre rückständigen Soldforderungen eine Pfandverschreibung auf die Marienburg und sämtliche von ihnen besetzte Ordensburgen auszustellen. Da verkauften die Hauptleute schnöderweise ihre Anrechte an den Feind des Ordens und überlieferten für eine Geldsumme von 436 000 Gulden die Marienburg und die anderen Burgen an Polen. In die verlassene Hochmeisterburg hielt König Kasimir von Polen seinen prunkenden Einzug. In dem ewigen Frieden zu Thorn im Jahre 1466 mußte darauf der Orden alles Land im